

№ 05-2026

28.04.2026

# Der Newsletter

aus dem Leseforum Oldenburg e.V.



*Mitteilungen / Nachrichten / Vorschau*

## Termine im Litfaß 2026

12.05.: Adriane Meinhardt  
09.06.: Marlies Peters  
14.07.: Johannes und Bärbel Bollen

## Nächste Zerreißprobe

Manuskripte diskutieren  
28.05.: Litfaß Lindenstraße 56  
19 Uhr (*Änderung vorbehalten*)

## Sonderveranstaltung 2026

19.09.: **Buchmesse OLibri** (*Näheres s.u.*)

## Nächste Vorstandssitzung

19.05., 19 Uhr (*Änderung vorbehalten*)

## Nachlese Litfaß – „Full House“ bei der Lesung mit Anita Jurow-Janssen

Die Menschen werden neugierig, wenn sie dem Schauplatz eines Verbrechens nahekommen.

Der „**Tatort Dangast**“ sorgt am Dienstag, dem 14. April, bei der ersten Lesung im neuen Vereinslokal „**Litfaß**“ in der Lindenstraße für echten Andrang. Mit mehr als dreißig Gästen ist der Veranstaltungsraum mehr als gut gefüllt.



**Anita Jurow-Janßen** legt bei ihren Geschichten großen Wert auf Authentizität. So besitzt etwa der kleine Ferienort Dangast natürlich kein eigenes Kommissariat. Wenn aber doch etwas passiert, sind Dienststellen von außerhalb zuständig. Die Ermittlerinnen und Ermittler kommen dann aus Varel und auch Kollegen aus Wilhelmshaven sind beteiligt.

Und ja, es passiert etwas. Am schönen Ufer des Jadebusens sitzt ein Mann in einem Strandkorb. Er kann nicht aufstehen und wird es auch nie wieder tun. Er ist tot. Schnell stellt sich heraus, dass er keines natürlichen Todes gestorben ist, sondern an **Carfentanyl**, einem künstlichen Opioid, einer Droge, die so toxisch ist, dass schon wenige Milligramm ausreichen, um einen Menschen zu töten.

Und ja, es passiert etwas. Am schönen Ufer des Jadebusens sitzt ein Mann in einem Strandkorb. Er kann nicht aufstehen und wird es auch nie wieder tun. Er ist tot. Schnell stellt sich heraus, dass er keines natürlichen Todes gestorben ist, sondern an **Carfentanyl**, einem künstlichen Opioid, einer Droge, die so toxisch ist, dass schon wenige Milligramm ausreichen, um einen Menschen zu töten.

Bislang ist dieser Stoff, dessen Herkunft völlig unklar ist, in Niedersachsen noch nicht als Straßenverkaufsdroge aufgetaucht. Doch auch in Wilhelmshaven ist schon ein Mensch daran gestorben. Die Polizei ist hochgradig alarmiert. Entsprechend weiten die Ermittlungen sich aus. Eine der Spuren führt nach Osnabrück, eine weitere in die Niederlande. Hat etwa der „Patron“, ein berühmter Drogenboss, seine schmutzigen Finger im Spiel? In welcher Verbindung steht eine Familie aus Botswana zu dem Fall, wo Carfentanyl als „Elefantendroge“ bekannt zu sein scheint?



Allem wird nachgegangen, das fünfköpfige Ermittlungsteam ist in vollem Einsatz, die Kreise werden immer enger gezogen. Letztlich konzentriert sich die Suche dann auf das Umfeld Dangast/Varel und je näher man der Auflösung kommt, umso dramatischer entwickelt sich das

Geschehen. Ein Ermittler verschwindet spurlos, zwei weitere geraten bei einer Observation auf dem Jadebusen durch ein plötzliches Unwetter zunächst in Seenot, dann kommt das überwachte Boot auch noch direkt auf sie zu. Klar, dass die Männer an Bord keineswegs die Absicht haben, die beiden Kripobeamteten zu retten ...

Nun, wie immer endet eine Lesung, sobald die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Wer also wissen will, wie die Sache am Ende ausgeht, kann seine Neugier ganz einfach befriedigen: Sie/Er muss sich nur den neuesten „Tatort Dangast“ kaufen.

Anita Jurow-Janßen hat einen vielschichtigen, spannenden Regionalkrimi vorgelegt, der zudem nicht mit Lokalkolorit geizt. Wer die Gegend um den Jadebusen schon einmal erkundet hat, wird die Orte des Geschehens wiedererkennen, wird sich an die besondere Stimmung, an das besondere Licht dort erinnern. Und wird mitfiebern, wie die Geschichte ausgeht.

Bleibt zu hoffen, dass dort nicht wirklich so viele Morde geschehen, wie es der „Tatort Dangast“ nahelegt – oder etwa doch?

*(Thomas Terveer)*

## Vorschau Litfaß – Adriane Meinhardt und Eduard Schneider gestalten eine Lesung mit Musik

Bei der zweiten unserer monatlichen Lesungen am neuen Ort, dem **Litfaß**, wird es musikalisch. **Adriane Meinhardt** wird sich auf lyrische und satirische Art die unerwünschte Dominanz des Farbtons „beige“ im Leben einer Neurentnerin vorknöpfen. **Eduard Schneider** dagegen wird seine Gitarre auspacken und die Zuhörer mit Liedern unterhalten, die in ihrer Mischung von Bossa Nova, Funk und Jazz seine ganz persönliche Handschrift tragen.

An diesem Abend wird das Publikum viel über die Schattierungen von „beige“ lernen, vor allem aber mit der besten Strategie gegen die **BEIGE-isierung des Alltags** vertraut gemacht werden. Diese zugleich spannende und unterhaltsame Veranstaltung findet am **Dienstag** den



**12. Mai im 19 Uhr** in der Gaststätte **Litfaß** (Lindenstraße 56) in Oldenburg statt.

**Der Eintritt ist frei.** Eine Spende für die ehrenamtliche Arbeit des Leseforums ist willkommen.

---

## „Tom Sawyer“ wird 150 Jahre alt – ein Klassiker der Jugendliteratur

Es gibt wohl kaum einen berühmteren Zaun als denjenigen von Tante Polly. Generationen von Lesern haben mit ihrem Neffen Tom gelitten, der von ihr an einem strahlend schönen Samstagmorgen wegen seiner Missetaten dazu verdonnert wird, dem in die Jahre gekommenen Bauwerk einen neuen Anstrich zu geben anstatt sich die Zeit mit seinen Freunden beim Baden zu vertreiben. Und sie haben mit diebischer Freude verfolgt, wie es dem piffigen Lausbuben gelingt, der ihm auferlegten Fron zu entrinnen, indem er seinen Kameraden die Schufferei geschickt als köstliches Vergnügen schmackhaft zu machen versteht. So gut, dass sie für das Privileg, ein paar Pinselstriche ausführen zu dürfen, so unbezahlbare Jungenschätze wie einen beschädigten Papierdrachen oder eine tote Ratte hergeben.



Tom und der Zaun

Es ist bei Weitem nicht der ärgste Streich, den der Titelheld in dem 1876 erschienenen Roman „**Die Abenteuer des Tom Sawyer**“ seinen Mitbürgern in der verschlafenen Kleinstadt St. Petersburg am großen Mississippi spielt. Moralisten empfanden es vor 150 Jahren als Skandal, dass der Autor **Mark Twain** den von ihm erfundenen Protagonisten Tom Sawyer in seinem Buch für das Spucken, Lügen, Prügeln, Rauchen, Fluchen, Herumlungern und Schuleschwänzen nicht umgehend bestraft, sondern letztlich sogar



Die gutmütige Tante Polly gibt sich streng

noch belohnt – mit der Bewunderung durch seine Gesellen, der Zuneigung des Mädchens Becky und am Ende sogar einem echten „Schatz“, als ihm durch einen glücklichen Umstand die zusammengeraubte Beute des Bösewichts „Indianer-Joe“ in die Hände fällt und er damit ohne eigene Anstrengung wohlhabend wird. Das konnten wohlmeinende Pädagogen und Kirchenleute nicht gut heißen.

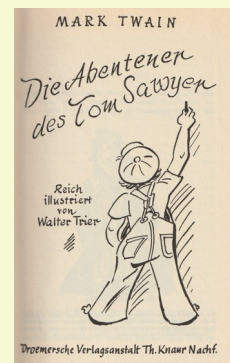
Es war aber nicht nur die vermisste Moral, es war auch die Form, die das Werk nach Erscheinen vielerorts umgehend auf den Index brachte. Mark Twain verwendet Alltagssprache, seine Figuren sprechen unvollständige Worte und Sätze und benutzen Kraftausdrücke.

Dennoch wurde Twains „Tom Sawyer“ rasch zu einem Klassiker der Jugendliteratur, denn dem Autor gelingt es in leichter satirisch-distanzierter Sprache, dem Leser den Zauber einer mit Abenteuern gefüllten und gleichzeitig seltsam sorgenfreien Jugendzeit nahezubringen. Mit all seinen Fehlern und Träumen ist der Titelheld eine starke Identifikationsfigur – für Jugendliche, aber auch für viele Erwachsene, die mit Wehmut an die eigene Kindheit zurückdenken.

Das „zeitlose“ Werk wurde schon kurz nach dem Erscheinen auf Deutsch übersetzt, erlebte zahllose Auflagen und wurde vielfach verfilmt.

Dabei wird „Tom Sawyer“ im 21. Jahrhundert (wieder) vielfach äußerst kritisch beäugt. Die Tatsache, dass der hinterhältige Mörder „Indianer-Joe“ ein Halbblut ist, wird Twains „Indianerhass“ zugeschrieben, und das im Original noch völlig bedenkenlos verwendete Wort „Nigger“ wird in neueren Ausgaben ebenso sorgfältig vermieden wie andere abfällige Sprüche und Ausdrücke des Helden.

(Die Illustrationen von Walter Trier stammen aus der deutschen Ausgabe von 1969 – Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachf.)



## Krimineller geht es nicht: in Salzburg trifft sich das Syndikat zur „Criminale“

Das SYNDIKAT ist eine „kriminelle Vereinigung“ der besonderen Art, und dieser renommierte Zusammenschluss deutschsprachiger Krimi-Autoren lädt ein: vom **6. bis 9. Mai 2026** zum findet der **größte Krimi-Branchentreff Europas** in Salzburg statt.

Es gibt hochkarätige Lesungen, erstklassige Musik und die Verleihung des Ehren-GLAUSERS an die Verlegerin Else Laudan wegen bedeutender Verdienste für die deutschsprachige Kriminalliteratur. Hochspannung verspricht die große Gala am 9. Mai mit Verleihung der begehrten GLAUSER-



Preise und einem „kriminell unterhalt-samen“ Rahmenprogramm.

Der Oldenburger **Matthias Bieling**,

den unser Schatzmeister **Oliver Bruns** in der 21. Ausgabe von **LitLe Schnack**, dem Podcast im Leseforum, interviewte, war bis 2025 Vorsitzender des Syndikats.

---

## „Wem die Stunde schlägt“ – Unser Mitglied Hanna Seipelt und eine alte Uhr



Das Stadtmuseum Oldenburg hat auf ihrer Website unter dem Titel „Was ist Deine Geschichte?“ persönliche Geschichten von Oldenburgern gesammelt, in denen besondere Objekte im Mittelpunkt stehen. Unser Mitglied **Hanna Seipelt** hat auf-

geschrieben, welche große Bedeutung eine alte Schwarzwälder **Lenzkirch-Uhr** in ihrem Leben und in der Geschichte ihrer Familie hat:

<https://stadtmuseum-oldenburg.de/was-ist-deine-geschichte/> .

---

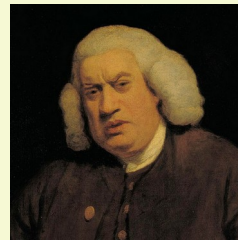
## Die erste Begegnung – am 16. Mai ist der „Tag der Biographen“

Am 16. Mai 1763 traf sich der bekannte Gelehrte **Samuel Johnson** in einem Buchladen mit einem jungen schottischen Schriftsteller namens **James Boswell**, der über ihn schreiben wollte. Aus dieser ersten Begegnung wurden in den folgenden zwanzig Jahren unzählige Treffen. Boswell hatte sich angewöhnt, über seine Tageserlebnisse ausführlich Buch zu führen. Er machte sich auch wäh-

rend der Gespräche mit Johnson ständig Notizen, was diesem zwar schmeichelte, aber nicht immer gefiel.

Nachdem Johnson 1784 gestorben war, wertete Boswell seine Aufzeichnungen aus und verfasste eine umfassende und akribische, aber äußerst eigenwillige Biographie seines Vorbilds in Szenen, Anekdoten und Sprüchen.

Sie war keineswegs die erste Lebensbeschreibung des Gelehrten und wurde erst 1791 unter dem schlichten Titel „**The Life of Johnson**“ veröffentlicht.



Samuel Johnson 1772  
(Gemälde von J. Reynolds)

Heute gilt Boswells Johnson-Biographie als ein schriftstellerisches Meisterwerk, das ein neues literarisches Genre begründete und an dem sich zahllose spätere Biogra-

phen ein Vorbild nahmen. Ohne Boswell wäre Johnson vermutlich weit weniger bekannt, ebenso wie Boswell ohne Johnson.

Über das Lesen soll Johnson gesagt haben: „Ein Leser lebt tausend Leben, bevor er stirbt. Der Mensch, der nie liest, lebt nur eines.“

Der Jahrestag der ersten Begegnung der beiden am **16. Mai** wird in den USA jährlich als „**Biographer's Day**“ (Tag des Biographen) begangen.

---

## „Mein Smartphone, mein Leben“ – Lyrikwettbewerb für Schnellentschlossene



Es ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken, das **Smartphone**. Der **Klee-Verlag** hat es zum Thema eines seiner **Lyrikwettbewerbe** gemacht.

Teilnehmen kann jedermann ab 18. Die besten Einsendungen werden mit kleineren Geldpreisen prämiert. Wer nicht zu den Siegern zählt, muss sich aber nicht grämen, denn eine Auswahl aus allen eingesandten Texten soll in einer Anthologie veröffentlicht werden, wofür allerdings eine Gebühr in Höhe von 30,- Euro fällig wird. Falls die Anthologie nicht zustandekommt, wird der Betrag zurückgezahlt.

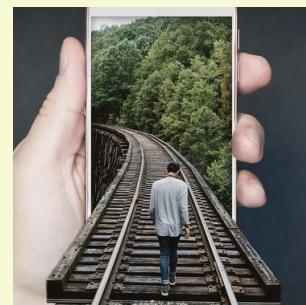
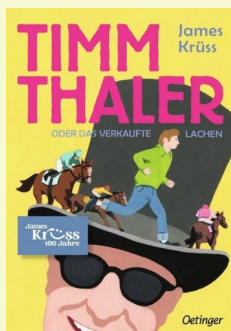


Bild: Vera Klee

**Einsendeschluss** ist der **31. Mai 2026**.

Näheres zum Wettbewerb und den Teilnahmebedingungen findet man unter: <https://www.lyrikwettbewerb.de/mein-smartphone2/> .

## Von Helgoland nach Gran Canaria – der 100. Geburtstag von James Krüss



bekannt geworden war **James Krüss** schon zwei

Sein größter Erfolg wurde weltweit millionenfach verkauft und viele Male verfilmt, zuletzt im Jahr 2017: „**Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen**“, 1962 veröffentlicht, gehört mittlerweile zu den nicht mehr wegzudenkenden Klassikern der deutschsprachigen Kinderbuchliteratur. Als Autor

war **James Krüss** schon zwei

Jahre zuvor, als er für „**Mein Urgroßvater und ich**“ den Deutschen Jugendbuchpreis erhielt.

Insgesamt schrieb er etwa 700 Kinderbücher. Daneben verfasste er als **humorvoller Sprachkünstler** unzählige Gedichte für Groß und Klein (z.B. „Die Weihnachtsmaus“) und schuf für das Radio spannende Hörspiele (z.B. „Der Sängerkrieg der Heidehasen“), die von so bekannten Akteuren wie Hans Clarin, Ilse Werner oder Uwe Friedrichsen eingesprochen wurden.

James Jacob Hinrich Krüss wurde am **31. Mai 1926** auf der Insel **Helgoland** geboren und starb 1997 auf **Gran Canaria**.

*Zusammengestellt von Johannes Bollen  
Redaktionsschluss für die Juniausgabe ist der 30. Mai 2026*

